58. Jahrgang. № 360. Dienstag, 30. Dezember 1913.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 4,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werd. nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25241
Nachtanschluß: 11.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38/40 von 11 bis 1 Uhr. Die einspaltige Zeile kosten 8 Silben 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M. Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — Zu Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Ausgefallene Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Belegblatt 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker: Lübeck's Marke: Dreiring.
Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade, Cacao, Dessert — per Tafel 50 ₰ — per ½ Kg. Dose 2,40 M. — per Carton 2, 3 u. 4 M.

RAUM KUNST **Brautausstattungen** in jeder Preislage. Man beachte unsere Schaufenster. „Raumkunst", DRESDEN-A., Viktoriastr. 5/7.

Verlangen Sie überall nur Radeberger Pilsner aus der Radeberger Exportbierbrauerei.

Armbanduhren die grosse Mode — von 20 Mk an bis 500 Mark. Gustav Smy Dresden-A Moritzstr. 10. Ecke König Joh. Str.

Laferme-Jubiläum-Kenner-Vielliebchen-Cigaretten.

Für eilige Leser

am Dienstag morgen.

Mutmaßliche Witterung: Nordwestwinde, wolkig, etwas kälter, Schnee.

Der König und die Prinzessin Mathilde begeben sich am 1. Januar nach Sigmaringen, um den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Fürstin-Witwe Leopold beizuwohnen.

Die Kaiserin traf gestern mittag zu kurzem Besuche in Braunschweig ein.

Die Verbände der Aerzte und die der Krankenkassen haben den Berliner Einigungsbedingungen endgültig zugestimmt.

Vor dem Dresdner Landgericht begann gestern der Prozeß gegen die zusammengebrochene Bau- und Grundstücksgesellschaft m. b. H. Gommern.

Die Gerichtsverhandlung gegen Oberst v. Reutter und Leutnant Schad ist nunmehr auf den 5. Januar angesetzt worden.

Die amtliche Untersuchung ergab, daß es sich bei der Schießaffäre in Zabern um keinen Anschlag auf den Militärposten handelt.

Die Zahl der im Reichstage eingelaufenen kurzen Anfragen beträgt 104.

Das gesamte hinterlassene Vermögen Bebels hat 905 000 Mark betragen, von denen er der sozialdemokratischen Partei als einzige Zuwendung 30 000 Mark vermachte.

Die serbische Regierung schloß mit der Firma Krupp einen Vertrag auf Lieferung des gesamten Neubedarfs der Artillerie ab.

Die Befugnisse der französischen Militärmission in Griechenland wurden beträchtlich vermehrt.

Die mexikanische Regierung beauftragte ihren Vertreter in Washington, gegen die Unterstützung der Rebellen beim Staatsdepartement zu protestieren.

Neutralitäts- und Landesverteidigungs-Fragen in Skandinavien.

Die Träume der Friedensapostel von einem ewigen Frieden unter den Völkern haben schon durch den Balkan-Krieg einen eigentümlichen Mißklang erfahren, sie zerschellen aber auch weiter an der harten Gewalt der Tatsachen. Das Waffengeklirr unter den Staaten Europas hat nach Ueberwindung der letzten großen europäischen Krise mit größerer Wucht eingesetzt als zuvor. Die Großmächte verstärken ihre Rüstung aus Mißtrauen gegen die anderen, die Balkanstaaten rüsten weiter in Voraussicht neuer kriegerischer Ereignisse, die eines Tages über sie hereinbrechen könnten, und die kleineren Staaten, deren Neutralität ja an sich durch internationale Verträge verbürgt ist, beugen sich dem Zuge der Zeit und steigern das Maß ihrer Landesverteidigung, nicht nur, weil sie für ihre Neutralität überhaupt fürchten, weil sie die Besorgnis haben, daß sie in den Streit der Großmächte, der Mächtegruppen hineingezogen werden könnten, sondern auch deswegen, weil sich der Argwohn in ihnen festgesetzt hat, daß sie eines Tages von einem mächtigeren Nachbarn verschluckt werden könnten.

Es ist kein zufälliges Zusammentreffen, sondern es liegt in der Not der Zeit begründet, daß gleichzeitig Holland und Belgien, sowie die skandinavischen Staaten eine Reorganisation ihrer Landesverteidigung vornehmen, sei es durch Verstärkung ihrer Küstenbefestigung, sei es durch Vermehrung ihrer Land- und Marinetruppen. In Holland und Belgien sind um die Heeres- und Befestigungsvorlagen heftige Kämpfe in den Kammern geführt worden und durch Skandinavien geht ein einziger großer Zug von Verteidigungseifer. Die vielen Spionageaffären, die in der letzten Zeit in Skandinavien aufgedeckt wurden, haben selbst den friedliebendsten Skandinaviern die Augen geöffnet. Ganz Schweden und Norwegen ist zurzeit von einem Netz von russischen Spionen überzogen, und die Zentrale dieser Spionage befindet sich ausgerechnet in Kopenhagen. Ein früherer dänischer Leutnant Frederiksen, der vor kurzem in einer schwedischen Grenzfestung verhaftet wurde, bezog Aufträge und Geldsendungen von Kopenhagen, ein gewisser Campen trieb ebenda sein gefährliches Gewerbe, und andere angesehene Personen in der dänischen Hauptstadt werden desselben Verbrechens beschuldigt. In vielen Fällen hat man Verbindungen dieser Herren mit der russischen Gesandtschaft, sei es in Kopenhagen, sei es in Stockholm, nachweisen können, und die Affäre des russischen Militärattachés in Stockholm, der plötzlich erholungshalber nach Christiania abreisen mußte, ist bis zur Stunde noch unaufgeklärt. Finnland ist eine große Militärprovinz geworden und an der finnländisch-schwedischen Grenze ist ein umfangreicher Grenzüberwachungsdienst und eine weit ausgedehnte Spionage eingerichtet worden. Sven Hedin hatte recht, als er die Völker Skandinaviens auf die „von Osten" kommende Gefahr hinwies und die Eventualität einer Beherrschung der nordischen Reiche durch Rußland erörterte und ausmalte. Die baltische Flotte Rußlands wird in einer noch nicht dagewesenen Weise ausgebaut und verstärkt. Einsichtige Leute in beiden Ländern der nördlichsten Halbinsel Europas haben längst erkannt, daß es sich hier um eine gemeinsame Sache des Germanentums gegenüber der slawischen Gefahr handelt und wie der mannhafte schwedische Forscher ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben. Lange blieben ihre Stimmen vereinzelt, und während die schwedische und norwegische Militärkraft, vor allem die Flotten, verfielen, ergingen sich die Völker in allgemeinen Menschheits- und Weltverbrüderungsideen. Sie leisteten manche gute Arbeit auf kulturellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, sie arbeiteten auch gemeinsam auf den verschiedensten Gebieten in praktischem Skandinavismus, aber sie verloren dabei den Blick für die weltpolitischen Zusammenhänge, den nüchternen, gesunden, staatsmännischen Blick für die Vorgänge in der auswärtigen Politik. Die radikale Demokratie in Norwegen, die zurzeit dieses Staatswesen beherrscht, unternahm es, das stehende Heer abzuschaffen und an seiner Stelle ein völlig ungenügendes Milizsystem einzuführen. Ein von radikalem Geiste angekränkeltes liberales Ministerium in Schweden, an dessen Spitze gegenwärtig Herr Staaff steht, träumte von ewigem Frieden, ließ sich von russischen und englischen Agenten einlullen, schenkte den Friedens- und Freundschaftsversicherungen Rußlands, dieses Erzfeindes Schwedens, Glauben, und ließ, allen Warnungen zum Trotz, unterstützt von weltfremden Doktrinären, Heer und Flotte auf dem alten, längst überholten Stande. Mit zwölf armierten Küstenpanzerschiffen ältesten Typs glaubte man die Küsten Schwedens genügend gesichert, militärische Kommissionen beraten seit Jahr und Tag, ohne irgendein Resultat, über die beste Ausgestaltung der schwedischen Militärkraft, und wenn nicht der private Sammeleifer patriotischer Schweden der Regierung die Mittel für ein Großkampfschiff modernen Typs zur Verfügung gestellt hätte, wäre Schweden heute ohne ein brauchbares Kampfschiff.

Indessen, es passieren noch Wunder und Zeichen. Selbst der weltfremde Ministerpräsident Staaff hat sich von seinen antimilitaristischen Ideen bekehrt, ist aus einem Saulus ein Paulus geworden und steht heute in der vordersten Reihe derer, die für eine Verstärkung und Reorganisation der schwedischen Landesverteidigung eintreten. Der Balkankrieg und die mit ihm verbunden gewesene europäische Krise haben auch ihn bekehrt, haben auch ihm die Augen geöffnet für die Unsicherheit der Weltlage und die Schwäche der kleineren Staaten. Auf einer Rede, die er kurz vor Weihnachten in Karlskrona hielt, hat er mit voller Energie den Gedanken vertreten, daß auch diejenigen Mächte, die außerhalb der beiden Mächtegruppen stehen, sich auf den Fall eines europäischen Zusammenstoßes vorbereiten, sich mit aller Kraft verteidigen und ihre Neutralität gegen alle Versuche, sie zu verletzten, bewahren müßten, und er hat demgemäß ein umfangreiches militärisches Programm entwickelt. Der Kabinettschef betonte zwar, daß Schweden mit allen Mächten korrekte und friedliche Beziehungen unterhalte, aber er ließ doch, auch wenn er den Namen Rußland nicht in den Mund nahm, keinen Zweifel daran, von welcher Seite die Gefahr für Schweden und die skandinavische Halbinsel drohe. Er sprach in diesem Zusammenhange von einer „raubgierigen Großmacht", die einen Eroberungskrieg für vorteilhaft halten könne, suchte allerdings sofort die Bedeutung der russischen Spionageversuche abzuschwächen und warnte vor allzu pessimistischen Befürchtungen, gab auch der Meinung Ausdruck, daß die „Nachbarn" „gegenwärtig" keine verbrecherischen Pläne gegen die Selbständigkeit und Ruhe Schwedens planten, doch waren seine von diplomatischen Rücksichten getragenen Ausführungen über die Zukunft Schwedens und sein Hinweis auf die „raubgierige Großmacht" immerhin deutlich genug, um auch politisch weniger geschulten Zuhörern und Lesern zu sagen, wohin die Dinge treiben und was Schweden nottut. Sein Appell an die Einigkeit aller Schweden in Fragen der auswärtigen Politik, in Angelegenheiten der Landesverteidigung fand, wie der Draht meldet, ein brausendes Echo bei den Versammelten, und die stürmischen Ovationen, die zum Schluß dargebracht wurden, waren ein sichtbares Zeugnis der schwedischen Bereitwilligkeit, für die Sicherheit des Landes jedes Opfer zu bringen. Die schwedische Regierung wird bedeutende Mittel fordern, und sie wird nach deutschem Muster eine Wehrsteuer auf die größeren Vermögen und Einkommen legen.

Schwedens Volk hat den Ernst der Stunde begriffen. Und wenn auch die äußerste Linke, wie überall, abseits stehen mag, die bürgerlichen Parteien sind jedenfalls entschlossen, dem Kabinettschef auf dem vorgezeichneten Wege zu folgen. Besonders die Bauern entfalten eine lebhafte Agitation für die Militärvorlage und bereiten große Demonstrationen vor. Im kommenden Jahre will die Bauernschaft ganz Schwedens Vertreter nach Stockholm senden, um der Regierung ihre Wünsche vorzutragen. Die schwedischen Blätter sprechen schon jetzt von dem „Bauernzug von 1914".

Das schwedische Beispiel wirkt aber auch auf die benachbarten Norweger anfeuernd und ansteckend. Unter dem Eindruck der Weltlage und in Erkenntnis der Notwendigkeit kräftiger Verteidigungsmaßnahmen hat sich eine Ansicht gebildet, die eine Verstärkung des norwegischen Verteidigungswesens fordert. Eine dahingehende Adresse ist von einer Abordnung dem radikalen Kabinettschef Knudsen überreicht worden. In dieser Adresse wird besonders Bezug genommen auf das enorme Anwachsen der Kriegsflotten und auf die Möglichkeit, daß die norwegischen Küsten zum Schauplatz eines Seekrieges zwischen benachbarten Großmächten werden könnten. Merkwürdigerweise fehlt hier aber ganz der Hinweis auf die von Osten drohende Gefahr. In dieser Beziehung sehen die Schweden denn doch klarer.

Auch in Dänemark regt es sich. Bei Kopenhagen und am Großen Belt sind große Seebefestigungen angelegt worden, ebenfalls unter der Befürchtung des Neutralitätsbruches. Nur ist in Dänemark immer die Besorgnis bedauerlicherweise maßgebend, daß die dänische Neutralität von Deutschland gebrochen werden könnte, während man, verleitet durch verwandtschaftliche Beziehungen, England nichts Schlechtes zutraut und Rußland sogar bei seiner Spionage gegen die stammesverwandten Schweden und Norweger noch Helfersdienste leistet. Wir werden diese Entwicklung klar im Auge behalten müssen.

•

In welchem Maße und in welcher Form in Schweden die Agitation für die Verstärkung der Landesverteidigung betrieben wird, geht aus folgender Meldung aus Stockholm hervor: Nachdem die Universitätsjugend und die Hochschullehrer in großen Versammlungen zugunsten einer Heeresverstärkung Stellung genommen haben, fanden am Sonntag in einer großen Anzahl von schwedischen Städten Arbeiterversammlungen zugunsten der Stärkung der Landesverteidigung statt. In einer großen Versammlung in Stockholm sprach der Arbeiterführer Branting vor fast tausend Zuhörern über die Notwendigkeit einer zweckmäßigen Ausgestaltung der Landesverteidigung. In einer Arbeiterversammlung in Dalarne hielt Sven Hedin eine Rede, in der er ausführte: Eine Verstärkung der Wehrmacht Schwedens könne weder für Deutschland noch für England einen Anlaß zur Beunruhigung bieten. Ein starkes neutrales Schweden läge im Interesse des europäischen Gleichgewichts und im Interesse des europäischen Friedens, denn es wäre nicht undenkbar, daß Rußland und Deutschland (!) ein schwaches Schweden unter sich aufteilen wollten.

Es ist bedauerlich, daß Sven Hedin auch Mißtrauen gegen Deutschland zu erwecken sucht.

Hoffmann, Heffter & Co., Ringstr. 17 (nahe der Seestraße). Höller Weine, Rum, Arrak, Punsch-Essenzen.

Drahtmeldungen

vom 29. Dezember.

Das Unwetter in Süd- und Westdeutschland.

Stuttgart. Der gestrige Orkan hat in der Umgegend von Freudenstadt besonders schweren Schaden angerichtet. In den Stadtwäldern wurden 3000 Festmeter Tannenbäume umgeworfen. Das Dach der Klosterkirche im Kloster Reichenbach wurde schwer beschädigt. In Nippoldsau wurde ein 17 Jahre altes Mädchen vom Sturme von der Brücke in den Fluß geworfen und fiel auf den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. (Siehe auch „Vermischtes".)

Metz. Die Mosel ist hier infolge des starken gestrigen Schneesturmes und des folgenden Tauwetters seit gestern um etwa 1½ Meter gestiegen. In Trier stieg der Fluß in den letzten 24 Stunden um mehr als 2 Meter und steigt noch andauernd. Im Hochwald und in der Eifel liegt der Schnee ½ Meter hoch. Der Verkehr ist unterbunden. Die Züge erleiden Verspätungen. Die Drahtleitungen sind vielfach gestört.

SLUB Wir führen Wissen.